



Landwirtschaft und ökologische Netzwerke im Alpenraum

Welche Rolle spielt die Landwirtschaft für die Vernetzung von Lebensräumen von Tieren und Pflanzen?

Die Landwirtschaft bewirtschaftet einen grossen Teil der Flächen in den Alpen. Sie bestimmt dadurch die Landschaft, ihre Lebensräume und ihre Biodiversität wesentlich mit.

Die unterschiedlichen Bewirtschaftungsarten, Lebens-

weisen und Kulturen haben zur Vielfalt der Kulturlandschaft beigetragen und sie so geformt, wie sie sich heute präsentiert.

Der Einfluss der Landwirtschaft auf die biologische Vielfalt und die Vernetzung von Lebensräumen ist somit bedeutend: Für zahlreiche Tiere sind die landwirtschaftli-

chen Flächen Rast-, Nahrungs-, Fortpflanzungs-, Deckungs- und Überwinterungsorte. Viele bedrohte Tier- und Pflanzenarten sind auf diese Lebensräume

angewiesen. Durch eine extensive Bewirtschaftung kann die biologische Vielfalt gefördert, durch intensive Nutzung

aber auch gefährdet werden. Ebenfalls kann es problematisch sein, wenn extensiv bewirtschaftete Flächen nicht mehr genutzt werden. Durch die Verbuschung bzw. Verwaldung der Flächen ist dann eine Abnahme der Artenvielfalt festzustellen. Gerade deswegen ist der Fortbestand vor allem

der kleinen und mittleren Betriebe sehr wichtig.

Eine extensivere Bewirtschaftung in Kombination mit Strukturierungs- und Pflegemassnahmen kann sich positiv auf den Biotopverbund und damit auf die Biodiversität auswirken.

Wichtig für den Erfolg dieser Massnahmen ist aber eine ausreichende Unterstützung und Beratung der Bauern, im Speziellen der Klein- und Mittelbetriebe. Neben den bestehenden Förderinstrumenten müssen weitere Anreize geschaffen werden, welche die Bewirtschafter dazu motivieren, den Biotopverbund auf ihren Flächen zu fördern.

Auf extensiv bewirtschafteten Bergwiesen wachsen bis zu 60 Pflanzenarten, auf Intensivgrünland sind es meist weniger als 10.

So kann ich beitragen!

✓ Strukturierungsmassnahmen umsetzen

- Verschiedene Landschafts- bzw. landschaftliche Strukturelemente erhalten bzw. errichten (Hecken, Brachflächen, extensive Wiesen, Einzelbäume, Trockensteinmauern etc.)
- Winterbegrünungen, Grün- und Randstreifen sowie Blühflächen auf Äckern errichten
- Wildartenreiche Ansaaten auf stillgelegten Flächen ausbringen etc.
- Ökologische Ausgleichflächen in intensiv genutzten Gebieten anlegen

✓ Pflegemassnahmen umsetzen

- Landschafts- bzw. landschaftliche Strukturelemente pflegen, um den Biotopverbund langfristig zu sichern
- Wertvolle Standorte entbuschen (Trockenstandorte etc.)

✓ Extensivere ökologische Bewirtschaftung

- Extensivierung der Nutzung, die zum Erhalt der Kulturlandschaft mit ihren typischen Lebensgemeinschaften beiträgt
- Biologischer Landbau zur Vermeidung und Reduzierung von

Umweltbelastungen

- Dünger, Pestizide und Herbizide reduzieren bzw. gezielt einsetzen
- Geringe Schnitthäufigkeit, später Schnittzeitpunkt sowie Mähtechnik bei der Grünlandnutzung anpassen
- Extensive und vielfältige Fruchtfolgen anbauen sowie Ansaatdichte des Getreides auf Ackerflächen reduzieren
- Bewirtschaftungstermine während der Brutzeit der einheimischen Vogelarten einhalten
- Bereits extensive Landwirtschaft beibehalten und fördern bzw. Nutzungsaufgabe verhindern

Die einzelnen Massnahmen sollten wenn möglich nicht isoliert umgesetzt werden, sondern in eine Strategie zur Schaffung eines ökologischen Verbunds eingebunden sein. Weitere Informationen im Massnahmenkatalog auf www.alpine-ecological-network.org (en) unter Continuum Initiative/Measures.



Buckelige Schatztruhe

Über Jahrhunderte wurden die Buckelflächen als Grünland genutzt. Um die Bewirtschaftung zu erleichtern, wurden früher grosse Bereiche eingeebnet. Rund um Mittenwald/D existieren die grössten Buckelwiesen-Restbestände im gesamten Alpenraum. Andere sind z.B. auch in den Triglav-Nationalpark/SI zu finden. Die Mittenwalder Buckelwiesen stellen nicht nur eine landschaftliche Besonderheit dar, sondern sind auch äusserst artenreich. Auf den nährstoffarmen, sauren Böden wachsen über 200 Pflanzenarten, darunter der besonders geschützte Kochs Enzian. Um die Kostbarkeiten der Wiesen zu erhalten, werden diese heute nicht mehr eingeebnet, nicht gedüngt und nur mehr extensiv bewirtschaftet.



www.alpenallianz.org/de/good-practice/43

Warum ökologische Vernetzung?

Die Alpen gehören zu den Gebieten mit der grössten biologischen Vielfalt in Europa. Tiere und Pflanzen benötigen im Laufe ihres Lebens-, Jahres- oder Tageszyklus Zugang zu unterschiedlichen

[Biodiversität erhalten]

Ressourcen und Lebensräumen, um sich artgerecht ernähren, ausbreiten und vermehren zu können. Bei ihren Wanderungen müssen sie dabei oft etliche Hindernisse überwinden. Zudem sind die Arten von der Einschränkung des Lebensraums betroffen, die menschliche Aktivitäten wie intensive Landnutzung und die zunehmende Zersiedelung der Landschaft verursachen.

Die Vernetzung – und damit die Erreichbarkeit – der verschiedenen Gebiete hat daher einen entscheidenden Einfluss auf das Überleben von Populationen und Arten. Angesichts des Klimawandels gewinnt die Vernetzung zunehmend an Bedeutung. Die von den veränderten Klimabedingungen betroffenen Arten kön-

nen neue, für sie geeignete Lebensräume finden und ihr Areal verlagern.

Konkrete Aktionen zur Schaffung ökologischer Netzwerke werden bisher vor allem auf lokaler Ebene umgesetzt. Verbundene Lebensräume sind aber nicht nur kleinräumig wichtig. Einige Tierarten wie zum Beispiel der Luchs, grosse Huftiere wie der Rothirsch oder Greifvögel wie der Bartgeier benötigen grossflächige, naturnahe Lebensräume. Um diese Arten in den Alpen zu erhalten, ist eine alpenweite Zusammenarbeit nötig. Vernetzungsmassnahmen verbessern nicht nur die Lebensbedingun-

[Den Menschen zu Gute]

gen von zahlreichen Tier- und Pflanzenarten. Natürliche und naturnahe Gebiete kommen auch den Menschen zu Gute, beispielsweise als Erholungsraum oder als Schutz vor Naturgefahren.

Es existieren bereits zahlreiche Abkommen, Vereinbarungen und Initiativen, die ökologische Vernetzung fördern. Die Alpenländer haben sich mit dem Natur-

schutzprotokoll der Alpenkonvention und mit der Biodiversitätskonvention zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung der biologischen Vielfalt verpflichtet. Auf europäischer Ebene wird aktiv am Aufbau eines paneuropäischen Netzwerks gearbeitet, in dem die Alpen eine zentrale Rolle spielen. Die ausgewiesenen Natura 2000-Gebiete oder Smaragd-Flächen sind wichtige Bausteine dieses Vorhabens. In diese Vereinbarungen und Initiativen sind wir alle, oft ohne es richtig zu wissen, eingebunden. Damit ein alpenweites ökologisches Netzwerk erfolgreich umgesetzt werden kann, ist es grundlegend, dass alle Akteure und auch die Bevölkerung einbezogen werden.

Die Natur in den Alpen in Zahlen:

- 4500 Pflanzenarten
- 45 % davon bis im Jahre 2100 vom Aussterben bedroht
- 450 km² für ein Luchsrevier
- 900 zumeist unverbundene Schutzgebiete